

Moria

Das Lager Moria auf Lesbos, Registrierungs- und Aufnahmezentrum für Geflüchtete, wird im Bericht von Johanna Lier als brutaler Schauplatz beschrieben, als Ort der Schande. "In meiner Vorstellung", sagt die Geflüchtete Yasmina T, "gibt es in Europa so etwas wie Griechenland nicht. Wenn das hier Europa sein soll, dann frage ich mich, was denn dieses Europa überhaupt ist?"

Johanna Lier war im Sommer und Herbst 2018 das erste Mal auf Lesbos und 2019 erneut. Sie war Teil einer Beobachtungsmission auf dem Meer an der griechisch-türkischen Grenze. Auf einer Fahrt von Mytilini zum Ankerplatz näherte sie sich auch dem Lager Moria. Der Schauplatz offenbarte sich ihr in "ungeschönt brutaler Wucht".

Es wurde viel über Moria berichtet, über das erste Lager und nach dem Brand über das zweite. Und doch hat sich nichts verändert oder ist schlimmer geworden. Trotzdem, Johanna Lier entschliesst sich, mit Schreiben auf das Grauen zu reagieren. Sie will den Geflüchteten Stimme geben. Sie erfindet eine Person, die sie selber vertritt, aber ihr etwas mehr Abstand lässt: Henny L. Anstelle der Autorin fährt diese immer wieder ins Lager, führt Gespräche mit Geflüchteten und Aktivistinnen. Ein Machtgefälle bleibt, denn Henny kann ins Lager gehen und es auch wieder verlassen, die Geflüchteten aber sind gezwungen hier zu leben, zu warten - zu warten auf die Registrierung, auf das Interview, auf eine Wolldecke... Die Privilegien werden von Henny bzw. der Autorin reflektiert. Auch eigene Unzulänglichkeiten kommen zur Sprache. Das Eindrücklichste in dieser Form sind aber die Aussagen der Geflüchteten. Sie sind die eigentlichen ProtagonistInnen des Buches, es sind neun Frauen und Männer. Ihr Herkunftsland wird nur indirekt bekannt, alle aber kamen mit dürftigen Booten über das Meer. In verschiedenen Kapiteln und an verschiedenen Standorten werden ihre Erfahrungen und Ansichten zitiert.

Das Buch von Johanna Lier ist sehr eindrücklich. Die Lektüre ist hart, die Autorin schont weder sich noch uns Lesende. Genaue Angaben, Daten und Zahlen über die Lager werden festgehalten, aber diese lassen sich auch anderswo nachlesen. Wichtig sind die Aussagen der neun Personen. Sie greifen an, lassen sich nicht überhören, prägen sich ein. Wir erfahren wie diese Menschen angekommen sind, voller Hoffnung nach der langen Flucht, der schwierigen Überfahrt. "Ich weiss nicht, an welcher Stelle wir Land betraten. Ich fühlte mich unendlich erleichtert, ... vollkommen glücklich." Doch dieses Glück wird schnell gebrochen. Sie sprechen darüber wie verletzend und abstossend vieles im Lager ist. Sie

sprechen über die Rolle der griechischen Polizei, über Frontex, über die Rolle der Freiwilligen, besonders über Euro Relief, einer in Griechenland registrierte NGO, die einer US-amerikanischen evangelikalen Familie gehört. Sie sprechen über das unsägliche Warten auf das Essen in der Foodline, auf den Zugang zu den Toiletten, den Duschen, und vor allem über das Warten auf Informationen. Sie erzählen über Hass und Gewalt und auch über Freundschaft, über Hoffnungen, die sie nie ganz aufgeben.

Brigit Keller

Johanna Lier: Amori Die Inseln. Roman, verlag die brotsuppe, Biel 2021

erschienen P.S. Lesebeilage 8.10.21